

NEUES ARCHIV

DER

GESELLSCHAFT FÜR ÄLTERE DEUTSCHE
GESCHICHTSKUNDE

ZUR

BEFÖRDERUNG EINER GESAMTAUSGABE
DER QUELLENSCHRIFTEN DEUTSCHER GESCHICHTEN
DES MITTELALTERS

FÜNFZIGSTER BAND



BERLIN 1935

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

SW 68. ZIMMERSTRASSE 94

EINE NEUE HANDSCHRIFT

(BRUCHSTÜCK SAEC. XII)

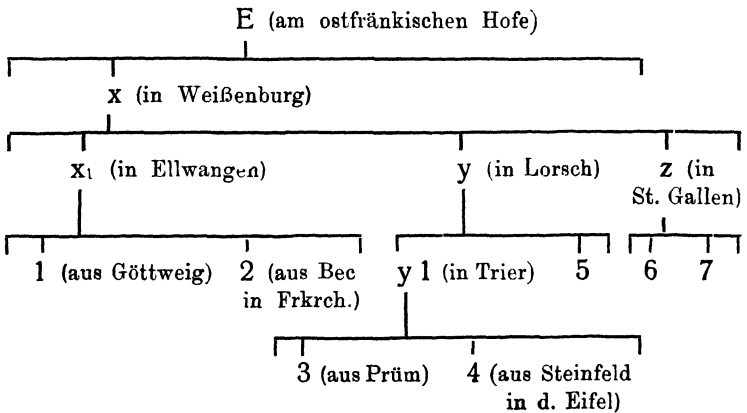
DER SOG. ANNALEN EINHARDS.

Von
KARL OTTO MÜLLER.

I. Mit der handschriftlichen Überlieferung der Überarbeitung der *Annales regni Francorum*, als deren Bearbeiter früher Einhard fälschlich bezeichnet wurde, ist es nicht allzu glänzend bestellt. Die Handschriften dieser Überarbeitung (*Annales, qui dicuntur Einhardi*), die sich nur über die Jahre 741 — dem Anfangsjahr der *Annales regni Francorum* — bis zum Jahre 801 erstreckt, während sie von da ab bis zum Schluß der *Annales regni Francorum* (829) einen nur in Varianten von diesen abweichenden Text aufweist, werden in der Ausgabe von FRIEDRICH KURZE¹ mit E und entsprechenden Buchstaben und Ziffern bezeichnet. Ohne auf die Kontroverse zwischen dem Herausgeber F. KURZE und G. WIBEL näher einzugehen, mag bemerkt werden, daß der Beweis für die Annahme KURZES, daß bereits die Urschrift der Überarbeitung (E) bis 829 gereicht haben müsse, mir

¹) *Annales Regni Francorum inde ab A. 741 usque ad A. 829 qui dicuntur Annales Laurissenses Maiores et Einhardi. Post editionem G. H. PERTZII recogn. FRIDERICUS KURZE. Hannoverae 1895 (= Scriptores Rer. Germ. in usum scholarum; unveränderter Abdruck 1930). Über diese fränkischen Reichsannalen und ihre Überarbeitung s. F. KURZE in Neues Archiv XIX, 295—339, XX, 9—49, XXI, 9—82. Die Ausgabe von PERTZ MGSS I, 124—218. Über die Kontroverse mit H. WIBEL, in der mir nach mancher Hinsicht das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein scheint, s. HANS WIBEL, Beiträge zur Kritik der *Annales regni Francorum* und der *Annales q. d. Einhardi*, Straßburg 1902 und dazu FR. KURZE, Zur Überlieferung der karoling. Reichsannalen und ihrer Überarbeitung im Neuen Archiv XXVIII S. 621—669 und die Erwiderung H. WIBELS ebenda S. 670—686.*

nicht sicher erbracht zu sein scheint; ebenso ist der Nachweis, daß das Fragment E 9 (= codex Monacensis nro 23 618 saec. X., in ed. PERTZ n. 10, einst wohl in Salzburg, die zweitälteste Handschrift), das nur die Jahre 806—821 umfaßt, in seinen verlorenen Teilen wirklich die — ja nur bis 801 reichende — Überarbeitung enthalten habe, nicht zu führen. Sieht man von diesem Fragment und dem Poeta Saxo (E 8) ab, dessen Vorlage (w in Korvei) auch nach KURZE aus den Ableitungen von EX = E 1—7 auszuschneiden hat und der gesamten Überlieferung der sog. Annales Einhardi gegenüber eine Sonderstellung einnimmt, so ergibt sich folgendes Handschriftenschema der Haupthandschriften E 1—7 (nach der verbesserten Darstellung von F. KURZE¹⁾):



Von diesen 7 Handschriften stammt die älteste E 1 (= Wiener Codex n. 510) noch aus dem Ende des 9. Jh. Da Göttweig, von wo der Codex nach Wien kam, erst 1083 gegründet wurde, ist der Codex wahrscheinlich aus Passau dorthin gekommen (Schenkung durch den Gründer des Klosters Bischof Altmann von Passau). E 2 (= Pariser Hdschr. n. 5942), einst im Kloster Bec in der Normandie, ist noch im 10. Jh. geschrieben. Es folgt der in Prüm im J. 1084 geschriebene Trierer Codex E 3 (= Stadtbibl. Trier n. 1286), während die von derselben Vorlage Ey 1 herrührende Handschrift E 4 (aus Kloster Steinfeld in der Eifel = Brit. Museum Additional Manuscripts n. 21 109) erst dem 12. Jh. angehört.

¹⁾ Neues Archiv XXVIII (1903) S. 662.

1200 eine weitere selbständige Handschrift des 12. Jh. anzureihen, die, wenn es sich auch nur um ein Bruchstück handelt, doch eine wertvolle Ergänzung dieses Bestandes und insbesondere des verlorenen Archetyps von Kloster St. Gallen (E z) bildet.

Es handelt sich um ein Pergamentdoppelblatt (= 4 Schriftseiten) in Folioformat, das zu Anfang des 17. Jh. als Einband für ein Akten-Abschriftenheft im altwürttembergischen Amt Dornstetten bei Freudenstadt (württ. Schwarzwald) verwendet und von mir unlängst im Staatsarchiv in Stuttgart aufgefunden wurde. Daß das Einbinden in dem kleinen Amtsstädtchen Dornstetten erfolgte, ist nach dem Inhalt des Bandes sicher. Bei der Abgelegenheit des Städtchens wird man ferner die andernfalls bestehende Möglichkeit des Pergamentimports aus entfernten Landen¹ ausschließen und an die Herkunft der Handschrift aus dem nächstgelegenen Kloster denken dürfen. In Betracht kommen nur die Klöster Alpirsbach, das rund 15 km (Luftlinie) und Kloster Reichenbach, das nur rund 10 km (Luftlinie) von Dornstetten entfernt ist.

Während die Besitzungen des ersten Klosters in der Hauptsache in den Oberämtern Rottweil und Oberndorf, also südlich des Klosters sich gehäuft finden, lassen sich Beziehungen zu Dornstetten nicht feststellen. Dagegen stand Kloster Reichenbach, dessen Besitz aus der Urfparrei Dornstetten herausgeschnitten war, in dauernden Kämpfen mit den Waldgedingern zu Dornstetten und Baiersbronn, die sich ihre althergebrachten Rechte in den Wäldern nicht durch das Kloster beschneiden lassen wollten.²

Wir wissen, daß Klosterreichenbach, als Benediktinerpriorat durch den berühmten Abt Wilhelm von Hirsau 1082 begründet³, nicht schon durch die Reformation unter Herzog Christoph sein Ende fand, sondern erst im Jahre 1595 von Dornstetten und Baiersbronn aus durch Württemberg überfallen und mit der Be-

¹) Vgl. dazu ein bemerkenswertes Beispiel für Stuttgarter Einbände in Zeitschr. der Sav.-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanon. Abtlg. Bd. 13 (1923) S. 532/33. ²) S. MANFR. EIMER, Zur Gesch. d. Dornstetter Waldgedings: Württ. Vjh. 1931 S. 205—226. ³) Die Einweihung des Priorats erfolgte 27. Sept. 1085 durch Bischof Gebhard von Konstanz. Schutzheiliger war St. Gregorius. Über die älteste Geschichte des Klosters s. STÄLIN, CHR. FRDRCH., Wirtb. Geschichte II, 702; Wirt. Urk.buch II, 389ff. und VI, 439ff. (Codex Reichenbach.); Württ. Vjh. f. Landesgesch. NF. XV (1906) S. 420—435: Seelenbuch des Klosters Reichenbach und ebenda NF. 36 (1930) S. 52—86 (MANFR. EIMER, Studien z. Gesch. d. Kl. Reichenbach).

gründung, es gehöre als von Hirsau abhängiges Priorat zu Württemberg, gegen den Widerspruch von Baden und der Grafen von Eberstein in Besitz genommen wurde. Die Reformation wurde dann von Württemberg bis 1603 durchgeführt. Diese Sachlage bietet die größte Wahrscheinlichkeit, daß unsere Handschrift damals mit anderen als Beuteobjekt aus dem Kloster Reichenbach nach Dornstetten kam und daraufhin alsbald daselbst „nützlich“, d. h. zum Einbinden verwertet wurde; der Einband, zu dem unser Fragment verwertet wurde, kann um 1615/20 datiert werden.

Was die Frage des Entstehungsortes der Handschrift betrifft, so bestehen drei Möglichkeiten: die Handschrift kann als Schenkung oder auf andere Weise an das Priorat vom Stammkloster Hirsau nach Kloster Reichenbach gekommen sein (13. Jh.) oder sie ist in Kloster Reichenbach selbst, nach einer verlorenen Hirsauer Vorlage, niedergeschrieben worden oder sie ist in einem anderen auswärtigen Kloster entstanden. Eine Entscheidung ließe sich bei dem engen Zusammenhang der beiden Klöster, auch wenn handschriftliches Vergleichsmaterial für die in Frage kommende Zeit für beide Klöster vorhanden wäre, naturgemäß nur schwer geben. Ich möchte mich aber in Anbetracht des außerordentlich schönen, sorgfältigen Schriftcharakters eher für eine Entstehung in Hirsau selbst aussprechen oder Entstehung in einem auswärtigen Kloster annehmen.¹

III. Zur Feststellung der Entstehungszeit der Handschrift gebe ich zunächst eine genaue Beschreibung des Handschriftfragments.

Das Pergamentdoppelblatt hat eine Breite von 2×23 cm im unbeschnittenen Zustand (der sich bei einem Blatt erhalten hat) und eine Höhe von $32\frac{1}{2}$ cm; das Schriftbild ist $17\frac{1}{2} \times 24\frac{1}{2}$ cm; die Handschrift zweispaltig geschrieben und 42 Zeilen auf einer Spalte; die Zeile ist durchschnittlich 8 cm lang. Die Spalten haben keine Randlinien, dagegen sind die 42 Zeilen am inneren Rand durch Nadelstiche im Pergament angedeutet. Der rechte Zeilenrand zeigt nicht gleichmäßige Abschlüsse, da nach Möglichkeit die Zeilen mit einem Wortende schließen. Aus den Einschnitten am Innenrande ist zu entnehmen, daß die Handschrift

¹) Die ungewandte, grobe Schrift des Codex Reichenbacensis (angeblich) aus der Zeit um 1138—1152 (Landesbibliothek Stuttgart, cod. hist. 4° Nr. 147) zeigt keine Verwandtschaft mit dem Schriftcharakter vorliegender Blätter.

auf sechs Bündeln gebunden war. Die Schrift zeigt eine besonders schöne gleichmäßige und klare karolingische Minuskel des 12. Jahrhunderts, deren Einzelbuchstaben sich durch eine wohl- abgemessene Proportion und Größe (die Längen sind = 4 mm) auszeichnen. Während die beiden Außenseiten des früheren Einbandblattes durch Staub gebräunt und teilweise abgerieben sind (= Bl. 1^v und Bl. 2^r), sind die bisher mit Papier überklebten, jetzt abgelösten Seiten (= Bl. 1^r und Bl. 2^v) in tadelloser Frische zum Vorschein gekommen; von Bl. 1 ist am rechten Rande etwa 3 cm Pergament — ohne Textverlust weggeschnitten.

Initialen sind auf den 2 Blättern nicht vorhanden. Die Großbuchstaben sind nur wenig höher (6 mm) als die längeren Buchstaben.

Die Buchstabenformen zeigen ausgesprochenen Übergangsstil: Einzelne Buchstaben werden zusammengedrängt (*n*, *m*, *i*), während andere, wie *o*, *c*, *q*, die Rundung von *h* und *d*, noch meist die alte kreisrunde Form aufweisen. Eines der besten Unterscheidungsmerkmale, das unsere Annalenhandschrift vielleicht einer bestimmten Schreibschule zuzuweisen erlaubt, ist die Anbringung eines gewellten Häkchens an den Oberlängen des *d*, *h*, *k*, *l* an Stelle einer bekanntlich um diese Zeit auftauchenden Gabelung der Oberlängen dieser Buchstaben. Dieses Häkchen wechselt in der Größe sehr und geht von einem einfachen Anstrich bis zu einem gewellten Häkchen, das das *h* mitunter der Buchstabenform eines *z*, wie sie in dieser Handschrift gebräuchlich ist, annähert. Sogar bei den Schäften der kleinen Buchstaben wie *i* und *u* zeigt sich mitunter die gewellte Anstrichlinie; im übrigen fehlt bei *i* nie die An- und Abstrichlinie, letztere zur Verbindung mit dem folgenden Buchstaben; bei der Rundung von *b* ist selten eine Neigung zu eckiger Form zu verzeichnen; bei *n* und *m* hat stets nur der letzte Schaft einen Abstrich nach rechts. Das runde *s* ist noch sehr selten und findet sich fast nur bei *quos*, *quas*, ferner bei Abkürzungen wie *̄s* (*sunt*) *̄s* (*sibi*). Das unziale, deltaähnliche

¹⁾ Bezüglich der Buchstabenformen kann am besten die Handschrift des Codex traditionum Salisburg. (STEFFENS, Lat. Paläographie², Tafel 84) von ca. 1150 und SCHUM, Exempla cod. Amplon. Tafel VI, n. 11 (um 1150, Sammlung deutscher Glossen; offenbar starke Verkleinerung in der Nachbildung) zur Vergleichung herangezogen werden. Doch haben unsere Blätter einen gewandteren, viel gleichmäßigeren und flüssigeren Schriftcharakter.

d fehlt noch völlig, mit Ausnahme des Zeichens für 500 (= *ð*). Die Schäfte von *h*, *ſ*, *f* gehen noch nicht, *r* nicht mehr unter die Zeile. Dagegen hat das Doppel-*i* bereits Striche, ebenso ist ein Strich am Zeilenrande für Worttrennung üblich; *i*, *u*, *n* und *m* sind deutlich auseinanderzuhalten. Der Bogen von *k* ist nicht an den Schaft angeschlossen, *e* hat ein großes, häufig nicht geschlossenes Auge mit aufwärts steigendem Endstrich zur Verbindung mit dem folgenden Buchstaben. Der Schaft von *a* ist nahezu senkrecht; die beiden Rundungen von *g* sind stets geschlossen. Über der Zeile ist *a*, auch in der Abkürzung für *ra*, stets das offene halbunziale *a*. Der Abschlußstrich des *t* ist genau wagerecht gehalten, was der Schrift zusammen mit der gleichmäßigen Höhe der Kleinbuchstaben die vornehme Geschlossenheit und Ruhe gibt. Das *w* ist durch zwei ineinandergeschriebene *v* wiedergegeben; das *z* gleicht durchaus einem *h* mit einem wellenförmigen Häkchen als Anstrich an der Oberlänge; *ae* ist stets durch *e* ersetzt.

An Abkürzungen sind hervorzuheben: das allgemeine, sehr häufig für verschiedene Buchstaben gebrauchte Abkürzungszeichen ist ein einfacher, gleichmäßig dicker, wagerechter Strich über der Zeile, der sich also von den damals weitverbreiteten Abkürzungszeichen, das zwei miteinander durch einen Strich verbundenen Punkten ähnelt, durchaus unterscheidet. Er wird gebraucht für *er* (*litās*, *itūm*), für *en* (*saēm̃ta*) für die Endungen *it* und *unt* (*audiṽ*.), *s* = *sunt*, wie für *m* und *n* (*dū*, *evētu*.). Statt *bus* und *que* steht *b*; und *q*; *s*; für *sed*. Für *con* steht entweder *cō* oder *c̄*, für *et* steht mit nur einer Ausnahme das tironische Zeichen. Eigenartig ist die Abkürzung für *m* nach einem *l* und *d*, die die Form eines an den Schaft von *d* und *l* rechts angehängten Hakens hat: *q̇b*; *d'a* = *quibusdam*, *d'ani* = *damni*, *eod'e* = *eodem*, *fid'e* = *fidem*, aber auch = *e* in *fid'i* = *fidei*, *ḡ* = *igitur*. *quem* und *quam* wird mit *q̇* und *q̈* wiedergegeben. Die Ligatur *st* ist allgemein gebraucht, dagegen ist von der früheren Ligatur *ct* nur die von der sonstigen Form abweichende, sehr bemerkenswerte Form des *t* übrig geblieben, das hier einen langen Schaft wie bei *d* und *e* aufweist mit einem Anstrich, der eine solche Länge hat, daß er den Buchstaben *c* gerade überdeckt. Die Ligatur *us* mit rundem *s* kommt niemals vor. Als Interpunktion ist nur der Punkt, der auch an Stelle eines Komma auftritt, gebraucht. Nach dieser Schilderung der Schrift dürfte

die Annahme ihrer Entstehungszeit im letzten Drittel des 12. Jh. gerechtfertigt erscheinen.

IV. Der Inhalt der zwei Pergamentblätter ließ mich bald erkennen, daß es sich um ein Teilstück der *Annales qui dicuntur Einhardi* handelt. Die Blätter enthalten die folgenden Stücke:

I. Bl. 1: Den Schluß (die 3 letzten Druckzeilen der Ausgabe von KURZE) des Jahres 778 bis zum Schluß (ohne die letzten 2 Druckzeilen) des Jahres 783 (KURZE S. 53—67).

II. Bl. 2: Den Schluß (die 5 letzten Druckzeilen) des Jahres 792 bis zum Anfang (die 4 ersten Druckzeilen) des Jahres 798 (KURZE S. 93—103), also insgesamt 11 vollständige Jahresberichte.

Da die Handschrift ohne Jahreszahlen und Kapiteleinteilung¹, ja auch ohne neue Zeilenanfänge auf allen 4 Seiten ist, erwies sie sich von vornherein als wahrscheinlich zu der Gruppe E 6 oder 7 der Handschriften gehörig. Ich gebe am Schlusse die sämtlichen Abweichungen des Textes unseres Pergamentbruchstückes gegenüber dem Texte von KURZE, wobei die Worte nach der eckigen Klammer den Wortlaut des Bruchstückes bieten. Die Zahlen 3, 6, 7 usw. bedeuten den Text der Varianten in E 3, 6, 7 usw. gegenüber der Textgrundlage KURZES. Aus dieser Übersicht der Textvarianten unserer Handschrift lassen sich folgende Beobachtungen und Schlüsse ziehen:²

1. Das vorliegende Handschriftenfragment ist keinesfalls von E 7 abgeleitet, sondern steht von den bekannten Handschriften E 6 am nächsten. Ich nenne das Bruchstück aus noch zu besprechenden Gründen E 6 a.

Wo E 6 von E 7 und der Ausgabe abweicht, hat E 6 a in fast allen wichtigeren Abweichungen denselben Wortlaut wie E 6. Beweis hierfür sind folgende mit E 6 übereinstimmende Varianten.

780: *Ereburgum*.

782: fehlt *ad se. Sultal.* *circuire.* *ipsum tamen.*

783: *teotmelli.* *patherbrunnon.* *Wisaram.* *Radoldi.*
Bertrada.

793: *rustri.* *Alimonam.*

¹) S. dazu KURZE im NA. XIX S. 327 f. ²) Ich bemerke, daß ich dabei auch die Übereinstimmungen der Handschrift mit der Textausgabe KURZES zu berücksichtigen hatte, nämlich in allen Fällen, in denen gegenüber diesen übereinstimmenden beiden Texten andere Varianten im Variantenapparat bei KURZE vermerkt sind (s. unten).

794: *condempnandam Helena* (E 7 erst aus *Herena. corr. Helena*)¹ *magontiaci. Carolus. Sinofeld* (Ausgabe *Sinotfeld*, E 7 *Sinotfeldum*).

796: *reingus* (E 3 und 6; E 7 *hritigus*. E 2 *rhingus*).
aquasgrani (zweimal = E 6). *galliciē*.

797: in H. *mittit. ad contundendam*.

An solchen Fällen, in denen E 6 a mit E 6 und der Textrezension KURZES übereinstimmt, von E 7 aber abweicht, seien erwähnt:

780: *Orheim* (E 7: *Horheim*). *Ora* (= Ohre; E 3, 7: *hora*).

781: *Formonsus* (E 7: *Formosus*). *Reginensis* (E 7: *regnensis*).

782: *Widokindus* (E 7: *uuidocindus*). *Alaram* (E 7: *alarum*, *corr. alaram*).

793: *Kilianum* (E 7: *kylianum*).

795: *Aquasgrani* = E 1, 2, 6 (E 3, 5, 7: *Aquisgrani*).

796: *Angilbertus* = E 2—6 (E 7: *engelbertus*).

Ericus = E 1, 2, 6 (E 7: *Heinricus*) (*ringus*) *vocabatur* = 1, 2, 6 (E 7: *vocatur*).

797 (3. Absatz): *Abdellam* = E 1—6 (E 7: *adbellum*!).²

Gegenüber diesen zahlreichen Übereinstimmungen von E 6 a mit E 6 — sei es mit oder ohne den Text der Ausgabe KURZES — sind die wenigen Fälle, in denen E 6 a nur mit E 7 oder anderen Handschriften ohne E 6 übereinstimmt, durchweg unwesentliche Buchstabenabweichungen, die nur den *h*-Laut und den Wechsel von *f* und *v*, *c* und *t* und dgl. betreffen:

779: *westvalorum* = E 7 (E 6: *westvalorum*). 779 und 781
Wormatiam = E 3, 7 (E 6: *wormaciam*).

781: *Richolfus* = E 1, 2, 4—5, 7 (E 6 = *Ricolfus*). *obe-*
diens = E 7 (E 3, 6: *obēdiens*).

782: *Theoderici* = E 1—5, 7 (E 6: *teoderici*). *transiens*
= E 2—5, 7 (E 1, 6: *transigens*).

794: *Synodus* = E 1, 2, 7 (E 3, 5, 6: *sinodus*).

¹) Zu verstehen ist hier = Irena (nicht Helena), die Witwe Leos IV. von Byzanz und ihr Sohn Konstantin IV. Porphyrogenetos. ²) In E 6 a beim ersten Vorkommen falsch *adbellum*, in E 7 hier beim zweiten Vorkommen falsch geschrieben; die Übereinstimmungen zum J. 797 mit E 6 habe ich auf Grund einer Reproduktion von E 6 (Bl. 30 b) wiedergegeben.

796: *petiit* = E 1, 2, 5 (E 3, 6, 7: *peciit*). *dicioni* = E 1, 2, 5 (E 3, 6, 7: *ditioni*).

Daß diesen Abweichungen keine Bedeutung beizulegen ist, erhellt schon aus dem Umstande, daß z. B. 793 im Gegensatz zu 782 (s. oben) in E 6 a: *teodericus* (= E 6) ohne *h* steht.

2. Das Bruchstück E 6 a hat keine selbständige textliche Bedeutung, sondern ist eine unmittelbare, nicht fehlerfreie Ableitung von E 6, woraus sich die gewählte Bezeichnung der Handschrift rechtfertigt.

Eine Vergleichung der Textvarianten von E 6 a, die nicht mit einer der bekannten Handschriften übereinstimmen, zeigt, daß es sich fast ausschließlich um sinnverderbende Schreibfehler, irrige Abänderungen und Auslassungen oder aber um ganz unbedeutende Änderungen wie *et* für *ac*, *rehnum* oder *renum* für *Rhenum*, und dgl. handelt. Soweit es sich um besonders auffällige Schreibfehler oder Auslassungen handelt, habe ich dies bereits durch ein Ausrufezeichen oder [sic!] bei der Wiedergabe der Varianten gekennzeichnet. Es genügt hier auf diejenigen Stellen hinzuweisen, die nicht unter die vorerwähnten Rubriken fallen.

779: Die Schreibweise *Wiseram* ist wohl dem deutschen Sprachgebrauch (Weser) angenähert.

Die ausnahmsweise mit E 2 übereinstimmende Schreibweise *angarii* ist zweifellos eher auf ungenaue Abschrift statt *Angrarii* zurückzuführen.

780: *ibi* statt *ubi* ist nicht Verbesserung, sondern wohl durch Abgleiten des Auges auf das 2 Zeilen weiter folgende *ibi* zu erklären.

781: Die Schreibweise *Luduwicus* kann ebenso als schwäbische Besonderheit angesprochen werden wie die Schreibweise *Ebirhardus*, die sich auch im gleichzeitigen Klosterreichenbacher Schenkungsbuch findet.¹

792: *in Danubium* ist Verschlechterung.

793: *nativitatem* ist willkürliche Abweichung von dem in den Annales immer gebrauchten *natalem*.

¹) Wirt. Urk.buch II, 411 (*Ebirhart de Miringin*). *Luduwicus* (*com. de Wirtinbere*) finde ich z. B. im Codex Salemitanus (ZGOB. Rhein 31, 58 nach einer Urkundennotiz von 1134/37, geschrieben Anfang des 13. Jh.).

795: *iuxta Mogontiacum*, vielleicht irrige Lesung einer Abkürzung durch den Schreiber.

bargenwic: Von 6 Handschriften weist KURZE hier 5 verschiedene Schreibweisen nach. E 6 hat *bardenuwik*.

796: *Missus est ad eos* statt *ad hoc* ist willkürliche Abänderung; es müßte besser *ad eum* (sc. *populum Romanum*) heißen, wenn *ad hoc* geändert werden wollte.

797: *memorata civitatem*: Verschlechterung des Textes.

Besonders schwerwiegend ist der wohl aus der Handschrift der Vorlage zu erklärende Schreibirrtum *affuere* für *Asturie*, ein gedanklicher Schreibfehler *hiberniam* (797 und 798) statt *hiberna* bzw. *hibernis*.

Da damit alle Abweichungen, die nicht ersichtliche Schreibversehen und unbedeutende Buchstabenänderungen sind, erschöpfend mitgeteilt sind, läßt sich ohne weiteres erkennen, daß dieses Handschriftenfragment E 6 a nur als unselbständige und mitunter wenig Sorgfalt im Abschreiben verratende Ableitung von E 6 zu werten ist.

3. Mit diesen Feststellungen dürfte die Frage nach der bisher unbekannten Herkunft des Hannoveraner Codex (= E 6) einer Lösung entgegengeführt werden können. Nachdem meine Forschungen bis zu diesem Punkte gediehen waren, schien es mir angezeigt, für die Untersuchung der Frage, ob unmittelbare Abschrift der Handschrift E 6 a von E 6 vorliegt, von der vormals Kgl. und Provinzialbibliothek in Hannover ein Bild einer Probe-seite des Textes, und zwar von der 2. Hälfte des Jahres 797 geben zu lassen, auf der das sichtlich auf Abschreibfehlern beruhende Wort *affuere* (statt *Asturie*) zu finden war, ferner um Auskunft über 2 für die vorliegende Frage sehr wichtige, in der Ausgabe KURZES nicht gewürdigte Varianten zu bitten, nämlich:

1. ob in der Handschrift E 6 wie bei KURZE — angeblich bei allen Handschriften — zum Jahre 782 (KURZE S. 63) *nobilium usque ad viginti interfecti* stehe;

2. ob einige Zeilen weiter (KURZE S. 65) die Zahl der 4500 bei Verden an der Aller getöteten Sachsen ganz oder teilweise in römischen Ziffern oder Worten ausgedrückt sei. Ich kam zu letzterer Frage deshalb, weil, wie oben bemerkt, in unserer Handschrift diese Stelle die einzige ist, die ein rundes *d* (ð) hat, eben

nicht für den gewöhnlichen Buchstaben *d*, sondern für die Bezeichnung *D* = 500.

Die dankenswerte Unterstützung der Provinzialbibliothek Hannover hat nun zu folgendem überraschenden Ergebnis geführt, das allerdings geeignet ist, Mißtrauen in die vollständige Wiedergabe wichtiger Varianten auch von E 1—3 und E 6—7 in der Ausgabe KURZES zu wecken:

ad 1. Die Handschrift E 6 hat (Bl. 22b) ebenfalls wie unsere Handschrift E 6 a: *usque ad XXX* [nicht XX!] *interfecti*. KURZE aber führt zu dieser wichtigen Stelle keine Varianten an.

ad 2. Die Handschrift E 6 hat (Bl. 23 a oben) denselben Text *usque ad IIII milia d traditi*, also dieselbe Mischung von Ziffern und Zahlworten und dieselbe Form des Zeichens von *D* = 500 wie unser Fragment E 6 a. Nach der Ausgabe von KURZE sollen aber E 1—7 *quingenti*, also die Ziffer 500 in Worten haben, während seine Textrezension *D* = 500 hat (nach E 8?).

Dagegen ist das Wort *asturię* so deutlich zu lesen, daß eine ziemliche Flüchtigkeit dazu gehören würde, dieses Wort als *affuere* zu lesen. Immerhin ist zu erwähnen, daß dieses Wort als letztes auf der Zeile am gebogenen und schmalen Innenrande steht, also leichter als ein in der Mitte stehendes Wort beim Abschreiben falsch gelesen werden kann.

Auch sonst scheinen mir gewisse Anzeichen gegen eine unmittelbare Abschriftnahme der Handschrift E 6 a von E 6 zu sprechen, vielmehr ist die Annahme eines Zwischengliedes zwischen den beiden Handschriften nicht ganz unbegründet, was auch bei einem Zeitraum von 70—80 Jahren, der zwischen der Entstehung der beiden Handschriften besteht, als durchaus möglich zu bezeichnen ist. Es ist zwar selbstverständlich, daß z. B. (Jahr 797) E 6 a statt der um 1200 veralteten Abkürzung & für *et* die volle Endung (veniss)*et*, *appareret*, *suscepisset* hat, daß es andererseits *litas* statt *litas*, *cō* und *c̄* statt des älterem *q* für *con* — hat, aber es ist doch auffällig, daß E 6 *pria*, E 6 a aber *pūs* kürzt, ferner *tē* gegen (E 6 a) *tūc* (= *tunc*), daß E 6 deutlichst lesbar den schwierigen Namen *ibin mauge* hat, während E 6 a unbekümmert *ibi ni nauge* abschreibt, ebenso *legatos* statt *legatū(m)*. Alle diese allein aus einem Blatt (Jahr 797) gewonnenen Verschiedenheiten in der Schreibweise lassen m. E. ein Zwischenglied als wahrscheinlicher erscheinen.

In jedem Falle aber läßt sich nach Auffindung des Handschriftenfragments E 6 a feststellen, daß die Hannoveraner Handschrift der sog. Annalen Einhards (E 6) aller Wahrscheinlichkeit nach aus Süddeutschland stammt und näherhin, daß sie vermutlich in einem der Hirsauer Reformklöster entstanden ist.

DIE TEXTVARIANTEN.

Bl. 1^r: [Anfangsworte (KURZE S. 53) = Schluß von 778: *statim in ipso fluminis . . .*].

779. (S. 53.)

ac sanctum [et sanctum. | *celebraverat* [celebravit. | *Rhenum* [rehum. | *Lippeham vocatur, cum exercitu traiecit. Cui cum Saxones in quodam loco qui* [fehlt! 2 Zeilen ausgelassen! | *Buocholt* [buocolh. | *Westfalaorum* [westualorum = 7 (westfalarum = 6). | *Wisuram* [wiseram. | *Angrarii* [angarii = 2. | *Rhenum* [renum = 3. 6. | *Wormaciam* [wormatiam = 3. 7.

780. (S. 55.)

adridere [arridere = 3. 6. 7. | *Eresburgum* [ereburgum = 6. | *ubi* [ibi. | *dies* [fehlt! | *Ovaccrum* [ovacrum 1—7. | *habenda* [hibenda [sic!] | *conlocatis* [collocatis = 3. 6. 7. | *et Sclavorum* [ad sclavorum. | *Ticeni* [ticini = 3. 6. 7.

781. (S. 57.)

etiam et Hludowicum [etiam luduwicum. | *Quorum maior, id est Pippinus.* | [quorum¹ idem Pippinus | *Langobardia* [longobardia = 6. 7. | *Hludlowicus* [Luduwicus. | *Franciam* [fraciam. | *mitterent* [mitteret. | *Tassilonem* [tassilionem. | *Damasus* [damasi[!]. | *Eburhardus* [ebirhardus. | *Wormaciam* [wormatiam. | *obsides duodecim* [obsides XII.

782. (S. 59.)

iam [fehlt. | *Rheno* [rehno. | *Ubi* [ibi inter cetera negotia. | *ad se* [ad se fehlt = 2. 6. | *pacis* [paucis[!]. | *adlatum* [allatum = 3. 6. 7. | *thuringorum* [turingorum = 3. 6.

Bl. 1^v: [Anfangsworte: *causa fuissent ingressi*].

tribus [III^b. | *camerario* [c. suo = 6. 7. | *celeritate* [celebritate 2 mal[!]. | *conlaudato* [collaudato. | *Suntal* [sultal = 6. | *convenerat* [convenerant = 3. 6. 7. | *circumire* [circuire = 3. 6. | *Wisuram* [wisaram = 6. | *conloquio colloquio* = 3. 6. 7. | *ad* [ad fehlt = 6. 7. | *paene* [pene = 2. 3. 6. 7. | *sed in Theod.* [in fehlt. | *maior Francis* [maior fehlt. | *quam pro* [fehlt = 6. 7. | *ad viginti* [ad XXX = triginta (s. darüber oben!) | *eum tamen* [ipsum tamen = 3. 6. | *Ferdun* [ferdi = 3. 6. 7.

783. (S. 65.)

Adridente [arridente = 3. 6. 7. | *omnimoda eorum* [eorum fehlt. | *solemni sollempni* = 3. 6. 7. | *Theotmelli* [teotnelli = 6. | *proelio* [prelio = 3. 6. 7.

¹) Hier (*quorum*) endet Bl. 1^r Spalte 1; *maior* ist also sicher versehentlich ausgelassen.

carde [*cede* = 3. 6. 7. | *proelii* [*prelii* = 3. 6. 7. | *Padrabrunnon* [*patherbunnon* = 6. | *Westfalaorum* [*waestvalorum* | *quae tum* [*q(u)e tunc* | *abductus* [*adductus* = 6. 7. | *Wisuram* [*wisaram* = 6. | *Radolfi* [*radoldi* = 6. | *Berhtrada* [*Bertrada* = 3. 6.

[Schluß Bl. 1^v: *Bertrada* IIII. Id. Iul. (KURZE S. 67).]

Bl. 2^r: [Anfangsworte: [*maies*] *tatis partim gladio cesi, partim patibulis* . . . = Schluß von 792 (KURZE S. 93 oben)].

in Danubio [*in Danubium*].

793. (S. 93.)

Theodericus [*teodericus* = 6. | *Hriustri* [*rustri* = 6. | *qui id sibi* [*sibi* fehlt. | *Alcmonam* [*alimonam* = 6. | *Rhenum* [*renum* = 3. 5. 6. | *trecentorum* [*CCC torum*. | *infectam* [*infecta* = 6. 7. | *adlata* [*allata* = 3. 6. 7. | *natalem* [*nativitatem*. | *eundem fluvium* [*fluvium* fehlt.

794. (S. 95.)

condemnandam [*condempn.* 2. 3. 6. | *Adfuerunt* [*Affuerunt* = 3. 6. 7. | *Theophylactus* [Lesart nicht zu lesen, da völlig abgeriebene Schrift. | *condemnata* [*condempn.* = 2. 3. 5. 6. 7. | *Herena* [*helena* = 3. 5. 6. | *ibi et* [*et* fehlt = 3. 5. 6. | *Mogontiaci* [*magontiaci* = 6. | *Karlus* [*Carolus* = 1. 5. 6. 8. | *Rhenum* [*rehnum*; 3. 6. = *renum*. | *Sinotfeld* [*sinofeld* = 6. | *opperireatur* [*operir.* = 3. 5. 6. 7. | *sibi paulo* [*paulo* fehlt. | *proelio* [*prelio* = 1. 3. 5. 6. 7. | *proelio et Saxones* [*p̃lio Saxones*; *et* fehlt. | *Rheno* [*reno* = 3. 5. 6.

795. (S. 97.)

tamen illorum [*illorum* fehlt. | *inmemor* [*immemor* = 3. 6. 7. | *eorum* ist hier beigelegt. | *Rhenum* [*renum* = 3. 6. | *Cuffesstein* [*cufestain*. | *Moenum* [*meonum*. | *contra Mogontiacum* [*iuxta Mogontiacum* | *sollemni* [*solempni* = 3. 6. 7. | *Bardenwih* [*bargenwic*. | *Saxonibus insidias* [*insidias* fehlt!

Bl. 2^v [Anfangsworte: *interfectum. Quod factum animo* . . = KURZE S. 97].

animo [*animum* = 1. 2. 6. 7. | *citius* [*cicius* = 2. 6. 7. | *dare iusserat* [*dari iusserat*. | *tudun vocabatur* [*tudim*[!]] *vocatur* = 6. 7 (letzteres *tudun*).

796. (S. 99.)

Romae [*Rome* = 2. 3. 6. 7. | *mox per legatos suos claves confessionis* [*per leg. s. cl.* fehlt! | *Romanae urbis* [*romone* durchstrichen; *urbis* fehlt. | *est ad hoc* [*est ad eos*. | *hringus* [*ringus* = 3. 6. | *Baioaricis* [*baioaricis*. | *hringus* [*ringus* = 6. | *autem campus vocatur* [*fehlt!* *aut. c.* fehlt 6 und 7. | *pene omnibus* [*omnibus pene*. | *Aquisgrani* [*aquasgrani* = 6 (zweimal). | *mentio* [*etiam mentio*. | *poenas* [*penas* = 3. 6. 7. | *ibi et natalem* [*ibi natalem*. | *pascha* [*domini* beigelegt.

797. (S. 101.)

qui tunc eam [*tunc* fehlt. | *Nam is estatis* [*ins*[!]] *estatis seque cum memorata civitate* [*seque memoratam civitatem*. | *Hludowicum* [*luduwicum*. | *in Hispaniam misit* [*mittit* = 6, *in Hispaniam*. | *propter contumendam* [*ad cont.* = 6. | *contumaciam* [*contumatiam*. | *oceano* [*occeano*. |

Abdellam [adbellum(!). | *filium Ibin-Mauge* [filium ibi ni nauge [sic!]. | *Theoctistum* [teoctistus. | *litteras* [litteras = 3. 6. 7. | *positus consedit* [p. sedit. | *locus ab incolis* [l. sic (am Rande beigefügt) *ab incolis*. | *hiberna* [hibernia(m) [sic!] | *Hludowicum* [Ludowicum = 3. 6. 7. | *legatum Hade-fonsi* [legatos H. . . deferentem(!) | *Asturie* [affuere [sic!] | *Galleciae* [gallicię = 3. 6. | *Hludowicum* [Ludowicum = 3. 6. 7. | *Abdellam* [hier richtig. | *quibus se credere* [qui se cr. | *ibi et n.* [et fehlt.

798. (S. 103.)

adpeteret [appareret = 6. 7. | *pabuli* [papubuli(!). | *de hibernis* [de hibernia | *Saxones Transalbani* [S. de(!) *transalbani*. | *nancti* [nacti = 2. 3. 6. 7.

[Schluß Bl. 2^v: *faciendas mis[si erant]* = KURZE S. 103].
